

Rosemarie Noack: Der Feri

Wer ist schuld, wenn ein Land nicht so viele Besucher hat, wie es sich wünscht? Bitte jetzt nicht von Preisen oder Service faseln, denn es ist alles viel einfacher. Man muß nur das Negativwort Tourismus durch „Ferien“ ersetzen, und schon ist alles paletti. Dieser Geistesblitz traf im schönen Chur die Delegierten des 5. Schweizer Tourismustags, der sich postwendend in 1. Schweizer Ferientag umbenannte.

Sogleich wurden Werbeplakate ausgerollt, auf denen es heißt: „Wo entgeht man dem Tourismus? In den Ferien.“ Ein Satz von bestechender Logik, Worte, die alles verändern. So werden wir uns demnächst, wenn wir eingekleilt zwischen anderen Reisenden in der Bahn, in der Flughalle oder auf einem Ausflugsdampfer ausharren müssen, mit der Erkenntnis trösten können, daß wir gottlob von lieben Feriengästen und nicht von blöden Touristen umgeben sind.

An den Schweizer Grenzübergängen sollen Schilder mit dem Aufdruck grüßen: „Noch zwei Meter, und Sie betreten Feriengebiet“. Der Urlaub - eine Schweizer Feria! Was macht es da schon, wenn die als „Schweiz Tourismus“ firmierenden Fremdenverkehrsbüros umgetauft und jede Menge neuer Briefköpfe gedruckt werden müssen? Nach dieser bahnbrechenden Innovation sind die Deutschen jetzt ganz schön hintendran. Denn der Bundestags-Ausschuß für Fremdenverkehr hat durchgesetzt, daß er demnächst in Tourismus-Ausschuß umbenannt wird.

Fremdenverkehr, so hatten die Grünen seinerzeit ihren Willen zum Wandel begründet, sei ein „unwürdiges, häßliches Wort“. Tourismus, sagen jetzt die Schweizer, ist ein Unwort schlechthin und negativ besetzt. Und fragen auf Plakaten „Darf's ein bißchen weniger Tourismus sein?“

Wir sollten, angesichts so irritierend gegensätzlicher Auslegungen, nicht zu fremdeln beginnen. Denn ob wir nun als Touri oder als Feri auftreten - Hauptsache, wir haben künftig genügend Euro im Portemonnaie.